

## Thema: Jüdisches Schicksal und die Barmer Theologische Erklärung

*„So spricht der HERR Zebaoth, der mich gesandt hat, über die Völker, die euch beraubt haben: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.“*

Sacharja 2,12

### **Barmen und die Juden**

Am nationalsozialistischen Einfluss auf die Kirche schieden sich bereits im Mai 1934 die Geister. Mit ihren sechs Thesen von Barmen erklärten die Theologen der Bekennenden Kirche den Deutschen Christen und dem Machtanspruch des NS-Staates auf die Kirche deutlich den Kampf. „Jesus Christus ist das eine Wort Gottes“ – Wir erkennen keine andere Macht an. So könnte man die erste Barmer These vereinfacht zuspitzen. Ein starkes Wort.

Ein anderes starkes Wort, das dringend nötig gewesen wäre, ist jedoch in keiner der sechs Thesen zu finden. Vergebens sucht man irgendeinen Hinweis darauf, dass die Kirchenleute gegen das rassistische Vorgehen des Staates gegen die Juden in Deutschland protestieren. Kein Wort gegen den Boykott jüdischer Geschäfte, kein Wort gegen die Einführung des sog. Arierparagraphen, durch den alle jüdischen Beamten in öffentlichen Positionen ihre Stellung verloren. Kein Wort der Unterstützung für die bedrängten Juden. Warum nicht? Von wem, wenn nicht von den Theologen der Bekennenden Kirche, hätte man ein Eintreten für die Juden erwartet?

Doch dies ist leider ein Irrtum. Erstens ist festzuhalten, dass die Zielrichtung der Barmer Theologischen Erklärung ausschließlich eine innerkirchliche war. In Barmen ging es um die „wahre Kirche“ und den Kampf darum, was in ihr galt. Zweitens: Das Schicksal der Juden war für keinen der Theologen – von vereinzelt Ausnahmen abgesehen – eine Frage, die den Glauben und die Wahrheit der Kirche berührt hätte. Zwar wandten sie sich entschieden gegen Versuche, aus dem Christentum eine „völkische Religion“ zu machen wie es deutsch-christliche Theologen taten. Doch auch die Theologie der Bekennenden Kirche stand in der grundsätzlich judenfeindlichen Tradition der christlichen Kirche. Dass es „die Juden“ seien, die verantwortlich sind für die Kreuzigung Christi, ist für alle selbstverständlich.

Karl Barth, der große theologische „Architekt“ der Erklärung von Barmen, betont zwar mehrfach die Herkunft Jesu aus dem Volk Israel, unterstreicht sogar, dass der Bund Gottes mit seinem Volk in Kraft sei, doch letztlich nur im Blick auf Jesus Christus: „In Christus ist der Israelbund nicht aufgehoben, sondern bestätigt.“

Diese christologische Konzentration ist gleichzeitig die große Stärke der Barmer Thesen und - im Blick auf die Juden – ihre große Schwäche. Allenfalls die zum christlichen Glauben konvertierten Juden spielten für die Bekennende Kirche eine Rolle. Doch auch nicht in der Weise, dass sie sich 1934 etwa für sie eingesetzt hätte. Selbst Karl Barth, obgleich mehrfach dazu aufgefordert, will das Thema in Barmen nicht ansprechen. Der einzige bekannte Theologe, der hier eine Ausnahme macht, ist Dietrich Bonhoeffer. Er mahnt schon 1933 ein kirchliches Wort des Protestes an. Dabei wendet er sich einerseits gegen den Begriff der Rasse und erinnert an den biblischen Schutz für den Fremdling (!). An der Frage der Behandlung der getauften Juden aber entscheidet sich für ihn der christliche Glaube. In dieser Auffassung folgte ihm niemand, auch die Barmer Bekenntnissynode nicht.

Noch **1948** erklärt der Bruderrat der Bekennenden Kirche in seinem ‚Wort zur Judenfrage‘: „Indem Israel den Messias kreuzigte, hat es seine Erwählung und Bestimmung verworfen.“